

Buch des Monats September Jussi Adler-Olsen: Erlösung

Kein Mensch ist böse an sich. Es sind wohl zumeist die Lebensumstände, die einen Menschen zum Verbrecher machen. Diesen Schluss legt die Lektüre des Buches *Erlösung* von Jussi Adler-Olsen nahe.

Der Bösewicht des Romans entführt jeweils zwei Kinder von Sektenmitgliedern, um eine hohe Geldsumme zu erpressen. Zurück erhalten die Eltern von dem brutalen Mann jedoch nur ein Kind, das andere tötet er.

Wie wird man zu einem solch brutalen Menschen? Das Buch liefert die Begründung, wie man zu dem wird, was man ist. Der Kindsentführer ist deshalb gegen die Sektenmitglieder eingestellt, weil sein Vater ein Pfarrer mit radikalen religiösen Ansichten war, der seinen Sohn drangsaliert hat. Das hat den Jungen für immer von der Religion entfremdet. Wenn er den Sektenmitgliedern Leid zufügt, dann rächt er sich damit eigentlich an seinem Vater. Das brutale Verhalten seines Vaters hat ihm jegliche Empathie geraubt. Wäre der Pfarrersohn nicht derart negativ geprägt gewesen, hätte er aufgrund seiner Fähigkeiten Karriere machen können. Zu diesem Schluss kommt zumindest Isabel Jønsson, eine Frau, mit der ein Verhältnis eingeht, um bei ihr einen Stützpunkt in der Nähe einer Opferfamilie zu haben, und die mit ihm eine kritische Einstellung zum Glauben gemein hat.

Von Mutter, Schwester und später - nach dem Tod des Vaters - vom ebenfalls im christlichen Dienst stehenden Stiefvater erhielt er keine Unterstützung. Aufgrund seiner negativen Erfahrungen in seinen „christlichen“ Elternhäusern hat sich der Pfarrersohn zur Lebensaufgabe gemacht, das Leben von Menschen vorzeitig zu beenden, die das Wort „Nächstenliebe“ im Rahmen der mannigfaltigen Ausprägungen des Fanatismus falsch gedeutet haben.

Die Kritik an der mangelnden Nächstenliebe in christlichen Gemeinschaften ist es, was der Verfasser wohl - neben der Erzeugung eines spannenden Plots - mit seinem Thriller an die Leser bringen wollte. Dies wird auch deutlich, wenn das schlechte Gewissen aufgezeigt wird, das Strenggläubige haben, die ihre Religion als ein Regelwerk ansehen, das von ihnen eine strenge Befolgung einfordert. Doch weil sie eben auch nur Menschen sind, gelingt ihnen ein hundertprozentiges Leben nach den Regeln nicht, weshalb sie sich schuldig fühlen. Nach ihrem Gottesbild müsste nun Gott dafür sorgen, dass sie ihre gerechte Strafe für ihr Fehlverhalten erhalten.

Die Kritik am Gebaren der Sektenmitglieder ist ein zentrales Anliegen des Buches. So machen sich die Gläubigen zu Sklaven ihres Glaubens und ihre Frauen zu Gebärmaschinen. Es wird auch der Irrglaube angeprangert, dass Gott Menschen auf die Probe stellt und Schmerzen ein fester Bestandteil einer Gottesbeziehung sind.

Neben diesem Grundanliegen bietet der Roman eine spannende Handlung, die einen mitfiebern lässt, ob mögliche Opfer noch rechtzeitig vor dem erbarmungslosen Handeln des Verbrechers gerettet werden können. (ks)